

Kleine Gedichte

von

Johann Kasseminsky
in Riga.

Ein sicherer Vorzug bleibt vor allen
Dir eigen, Kleineres Gedicht!
Du kannst dem Leser — nicht gefallen,
Doch ihn ermüden — kannst du nicht.



J. F. W. Sch. Folge im Leipziger Lsg.

Gedruckt von George Friedrich Reil, 1796.



I.

Das läßt sich hören.

Nach deinem Kopfe soll ich denken, handeln, leben? —
Warum hat Gott mir denn auch einen Kopf gegeben?

2.

Es kommt auf den Grund an.

Herr Nussel mag mich tadeln, mag mich hassen,
Nur muß er mich die Gründe wissen lassen.

3.

Wozu ist es zu brauchen?

Steig von dem Himmel, deinem Sitz,
O Jugend selbst herab auf Erden:
So schön du bist, die Leute werden
Doch fragen: wozu bist du nüz?

4.

Die schöne Vereinigung entgegen gesetzter
Eigenschaften.

Den harten festen Sinn mit schöner Fühlbarkeit
In dem Gemüthe zu vermählen,
Das ist der Gipfel der Vollkommenheit
Und der Triumph erhabner Seelen.
Seht hier ein Beyspiel an Aurelen!
Weich bis zur Zärtlichkeit ist gegen sich sein Herz,
Und härter als ein Stein bey fremden Schmerz.

A 2

5.

5.

Als zwey Gelehrte B. . und X. . sich ge-
prügelt hatten.

Da sieht mans ja, die geistige Kultur
Vermindert, was in unsern Tagen
Auch manche Philosophen sagen,
Doch nicht die Energie der menschlichen Natur.

6.

Als die Hofleute in D. . Komödie spielten.

Ihr seyd, das wird euch billig zugestanden,
Vortrefliche Komödianten;
Nur ist die Bühne nicht das Feld
Für eure Kunst; es ist die Welt.

7.

Dir selbst wirst du doch glauben?

Daß Narren oft vor Weisen und vor Frommen
Zu großem Glücke kommen,
Dieß, werther Pumpel, willst du mir
Nicht glauben? — Nun so glaub es dir!

8.

Auf den Tod der Madam Alcindor.

Alcindors Weibe schloß der Tod die Augen zu;
Nun hat sie in der Gruft, und er im Hause Ruh.

9.

Grabschrift auf Star.

Hier unter diesem Stein
Liegt Starens moderndes Gebein.
Die Seele hat bey Gott im Himmel keine Stelle,
Auch

Auch ist sie nicht beyhm E. . . in der Hölle.
Sie slog der Speisekammer zu,
Da lebt sie noch vom Dufte und hält noch Mittagsruh.

10.

Thierische Unhöflichkeit.

Ich zog den Huth zum Gruß vor Herrn von Urian,
Und Er, der Herr von Urian,
Der rührte seinen gar nicht an —
Das war der Herr von Urian.

11.

Das ist begreiflich.

Solander pflegt erst spät zu Bett zu gehen,
Wacht noch, wenn alles schläft, und vor dem Tageslauf
Der Sonne steht er wieder auf.
Warum, fragt ihr, mag das geschehen?
Ey! habt ihr nicht sein Weib gesehen?

12.

Die Welt verändert sich.

Die Welt ist nicht mehr, was sie war,
Sagt Chloris oft und redet wahr,
Denn selber ihr Gesicht
Bezeuget, was sie spricht.

13.

Auf das Porträt einer Dame in England.
Der Mahler.

Da sagt sie nun, Ihr Bild sey schlecht,
Und doch ist Zug für Zug nach der Natur gegeben.

Der Kenner.

Mein Herr, das macht es eben,
Ich gebe selbst der Dame Recht.

14.

Die unvergängliche Schönheit.

Fürchte dich, Arsinoe, liebenswürdigste der Frauen,
Vor dem Herbst des Lebens nicht, du kannst sicher dir
vertrauen,
Daß die Reize, die dich schmücken, auch im Alter nicht
vergehn,
Denn die Anmuth sanfter Seelen bleibet ewig jung
und schön.

Der Begriff davon ist verschieden.

Die ihr der Grazien so viele seht,
Woran mein Auge Nichts von Göttlichkeit erspäht,
Sagt, was ihr unter Grazie versteht!
Den Reiz, sagt ihr. Nun ja sie reizen daß,
Zwar nicht das Herz, doch sonst etwas.

An Zen. Crome, der mir seine Producten- Karte geschenkt hatte.

Was die Natur mit productiver Kraft
Auf Erden und im Wasser schafft,
Das machst du uns von Land zu Land
Auf deiner Karte wohl bekannt.
Nur Eines fehlet, und dieß geht
Weit über alles, was hier steht;
Weit über jede Landesfrucht,
Weit über Schaaf- und Rinderzucht,
Weit über Weizen, Korn und Wein
Und Perlen, Gold und Edelstein;
Das ist ein liebevolles Weib
Mit schöner Seel und schönem Leib;

Und

Und dieß Product, das jeder gerne hätte,
Ist auf der Karte nicht; so seys — in deinem Bette.

Was ein Esel nicht alles kann.

So dumm ein Esel immer ist,
So will ich doch, was ihr vielleicht nicht wißt,
Durch ihn die allerschwersten Sachen
Zu Stande bringen; möglich machen
Durch seine Eselheit, was oft ein großer Mann
Mit allem Geist und Muth nicht kann.
Er soll mir Festungen bezwingen,
Das Herz der Sprödesten erringen,
Den Doktorhuth von Erfurt bringen,
Das Londner Parlament entzweyn,
Und Fox und Sheridan, wenn sie am ärgsten schreyen,
Wie Fische stumm, und Weiberdrachen
So zahm und fromm, wie Lämmer machen;
Er soll im Kabinet regieren,
Geheimnisse mir rapportieren,
Ein ganzes Heer Philister schlagen,
Dummköpfe selbst zum Himmel tragen,
Soll — kurz, soll Alles, was ihr wollt;
Nur trag er einen Sack mit Gold.

Aufrichtige Liebeserklärung.

(nach Hudibras.)

Madam, ich liebe Sie mit Feuer und Gefühl,
Sie sind fürwahr mein innigstes Entzücken
Und Ihre Hand ist meiner Wünsche Ziel,
Ich hoffe, daß Sie auch mich bald damit beglücken.
Nur glauben Sie, Madam, es ist nicht die Person,
(Sie sehn, ich spreche ganz im Ton

Der

Der strengsten Rebllichkeit) warum Sie mir gefallen.
 Ihr beßrer Theil, Ihr Haab und Gut
 Entflammt in mir die Liebesglut;
 Dieß ist's, wofür so laut des Herzens Seufzer schallen.
 Denn was ist in der ganzen Welt
 Wohl köstlicher als Gut und Geld?
 Geld weckt des Herzens zarte Triebe
 Und ist das wahre Del der Liebe.
 Dukatengold verbunkelt ganz
 Der Sonne und des Mondes Glanz.
 Wo Geld ist, da ist Wiß, Verstand und Tugend
 Und noch im achtzigsten der Reiz der Jugend.
 Geld ist der Talisman, der alles an sich zieht,
 Die Schönheit, welche nie verblüht.
 Und so gelüstet auch, ich will es ehrlich sagen,
 Nach Ihrem Gelde meinem Magen.
 Ja geben Sie mir nur Ihr Geld
 Und machen mit sich selbst, was Ihnen wohlgefällt;
 Und wollen Sie sich gar dem Teufel selbst verschenken,
 So steht es Ihnen frey; ich werde christlich denken
 Und mich darum sehr wenig kränken.

19.

Das neueste Moralsystem.

Der Thor in Königsberg, der die Moral
 Auf ewige Gesetze gründet,
 Und jeder, der sich daran bindet,
 Macht sich und Andern nichts als Quaal.
 Nur um vergnügt zu seyn, bekamen wir das Leben,
 Und Tugend ist's, sich darum Mühe geben.
 Das höchste Gut liegt nur im sinnlichen Genuß,
 Des Menschen wahrer Werth in Pracht und Ueberfluß.
 Ein jeder ist für sich der Mittelpunct der Dinge,

Er

Er forge nur für sich allein;
 Das Wohl des Ganzen mag des Himmels Sache seyn,
 Zu solchem Werk sind Menschen zu geringe.
 Laßt alles gehen, wie es geht,
 Laßt fallen, was da fällt, wenn ihr nur selber steht.
 Vor allen Dingen sorgt für eine gute Quelle,
 Woraus ein Strom von Gold und Silber sich ergießt;
 Sey's von dem Himmel, sey es aus der Hölle,
 Woher er kommt, wenn er nur reichlich fließt.
 Recht oder nicht; mit solchen Kinder-Fragen
 Wird kein gescheuter Kopf sich plagen.
 Schwimmt übrigens hübsch mit dem Strome fort,
 So kommt ihr sicherer von Ort zu Ort,
 Als wenn ihr ihm entgegen fahret.
 Schickt euch dabey wohl in die Zeit
 Und nußt die Gelegenheit;
 Sie ist, ihr wißt es, nur am Vorderkopf beharret.

So lautet das Moralsystem
 Der Leute, welche Geist zu haben prätendieren.
 Das seh ich wohl, es ist bequem
 Zum Lernen und zum Practicieren,
 Schickt auch sich besser für die Welt,
 Als jenes, das Herr Kant ans Licht gestellt.
 Nur, wenn ich alles wohl erwäge,
 Sind mir drey Dinge noch im Wege.
 Sie sind vielleicht von keiner Wichtigkeit,
 Allein man macht sich gern auf jeden Fall bereit;
 Sie heißen — Seele — Gott — und Ewigkeit.

20.

Die verschiedene Absicht.

„Wie können Sie, mein Herr, da Sie Verstand besitzen,
 „In aller Welt so thöricht seyn

B

„ Und

„ Und ewig nur im Dienst der Weisheit schwitzen?
 „ Was kann sie denn in unsern Zeiten nützen?
 „ Wie? führet sie etwa bey Fürsten ein?
 „ Verschafft sie Geld? Bringt sie zu hohen Ehren?
 „ Kann sie der Dainen Gunst gewähren?
 Daß nicht.] „ So kann sie denn kein Glück be-

scheeren. —
 Ich will auch nicht beglückt, ich will glücklich seyn.

21.

Auf die Weisheit.

Dir nur will ich mich ergeben,
 Weisheit! Führe mich durchs Leben!
 Mit mir selbst in Eintracht seyn,
 Mich an der Natur erfreuen,
 Meinen innern Staat regieren,
 Ueber mich selbst triumphieren,
 Und mit angestrenzter Kraft
 Meinen Geist der Wissenschaft
 Immer mehr entgegen schwingen,
 Muthig mit dem Uebel ringen,
 Menschen lieben, und nicht ruhn,
 Gutes, wo ich kann, zu thun,
 Oft mit Schauer und Entzücken
 In die Welt der Zukunft blicken,
 Dort erwarten größtes Heil —
 Dieß, o Weisheit, sey mein Theil!
 Kannst du sonst mir Nichts gewähren,
 O so will ichs gern entbehren.

22.

Auf den Sarg einer Braut.

Als aus des Lebens niederer Sphäre
 Mein Geist sich in der Engel Chöre

Er-

Erhob, umstrahlt von Gottes Licht:
 Vergessen waren da der Erde kurze Leiden,
 Vergessen alle ihre Freuden,
 Nur mein Geliebter nicht.

23.

Das Ahrungswerthe.

Es wird durch Eintracht edler Künste
 Der Geist belehret und ergötzt;
 Was edler macht, nicht was Gewinnste
 Des Leibes bringet, sey geschätzt.

Aus den Hören mit einer geringen Veränderung.

24.

Auf die Luise von Voss.

Vergebens war, sagt ihr, der Aerzte Müh,
 Und dieser gute Mann starb an Misanthropie?
 So hat er wohl Luisen nicht gelesen,
 Sonst wär er sicherlich genesen.

25.

Der neue Musengott.

Apollo las Musarion
 Und Idris, Amadis und Oberon
 Und sprach: ich will in Frieden
 Nun wieder Schaafse hüten,
 Der Helikon
 Wird Nichts dabey verlieren,
 Herr Wieland kann an meiner Statt regieren.

26.

Auf Schmidts Gedichte im Allmanach der Musen und Grazien.

Woher die dichterischen Spiele
 Der Musen und der Grazien?

So

So geistvoll und so menschlich schön,
 So voll der edelsten Gefühle,
 Mit dieser Unschuld und in diesem Ton
 Der Wahrheit und Natur, mit dieser Diction,
 Worin der Geist des Wohllauts webet
 Und, wie ein Gentus, frey der Gedanke schwebet —
 Woher? Aus unsrer Welt, wo durch die Kunst verführt
 Der Mensch sich immer mehr von der Natur verliert?
 Wie? oder fielen diese Lieder
 Vom Himmel auf die Erde nieder?

27.

Auf M. Angelos jüngstes Gericht.

Ein starker Geist, der erst seit kurzer Zeit
 Vom Uberglauben sich befreit,
 Sah Michel Angelos furchtbare Phantasien,
 Sah auf der Wand die Hölle glühen,
 Erschrak und betete mit blaßem Angesicht:
 Geh, Herr, mit mir nicht ins Gericht.

28.

Mahlerischer Character des M. Angelo.

Auch Plato machte einst nach großer Herren Weise
 Zur Residenz des Papstes eine Reise.
 Da nahm er auch die Schildereyn
 Des Michel Angelo in hohen Augenschein.
 Der Pinsel, nur geführt vom Schrecken und Entsetzen,
 War recht gemacht, den Gott der Hölle zu ergötzen.
 Der fühlte ganz das mächtige Genie
 Des Riesen, ganz die höllische Magie
 Der Idealischen Gestalten,
 Bewunderte die gräßliche Natur
 Im kühn gezeichneten Kontour,

Den

Den hohen Geist im Wurf der Falten.
 Ha, rief er, bravo, bravo so!
 So seh ichs gern, mein lieber Angelo.
 Nur laß dir im Vertrauen sagen:
 Das Menschenvolk kann so was nicht ertragen,
 Und du bist hier in dieser Welt,
 Wo sanfte Nührung nur und Schönheit wohlgefällt,
 Gar nicht auf deiner rechten Stelle.
 Komm du mit mir, ich mache dich,
 Denn du bist ganz der Mann für mich,
 Zum Peintre du Roi der Hölle.

29.

Auf die Statuen des Glaubens und der Religion von Conradini im kaiserl. Sommergarten zu Petersburg.

Wehet sanft, ihr Winde, daß nicht der Schleyer ent-
 fliege,
 Der durchsichtig und leicht über den Wangen und
 schwebt.

30.

Auf den Genius des Ruhms, ein Gemälde von Annibal Caracci in der Dresdner Gallerie *

Ha! da schwebt er, das Haupt mit Strahlen um-
 wunden und Lorbeer,
 An dem erhobenen Arm tragend die Preise des
 Kampfs,
 Kränze von Amaranth und vom Laube des grünen
 Delbaums
 Und der Eiche; doch strahlt höher die Krone von
 Gold.

* Einen sehr guten Kupferstich davon fand der Verfasser
 auf dem sogenannten Kaufmarkt in Riga.

Tief liegt unter ihm schon die Erde; dem steigenden
Sieger

Sehen verwunderungsvoll jüngere Genien nach.

Aber sein Auge voll stiller Entzückungen blickt unver-
wandt nur

Zu dem Himmel, der ihn jauchzend erwartet, empor.

Ach! wie fühlt er es ganz, wie sagt's sein Wonnegefühl
uns,

Daß des Schweißes und Kampfs werth die Un-
sterblichkeit ist!

31.

Auf Sokrates.

(Nach Klopstock im Messias.)

Göttlicher Mann! — Das edelste Leben, das jemals
gelebt ward,

Krönt ein Tod, der selbst dieses sein Leben erhöht!

32.

Auf Mark Aurel.

Er war Kaiser und Fürst der weltbeherrschenden Roma,

Fürst und Kaiser noch mehr — über sein eigenes
Herz!

33.

Auf den Tod des großen Königs
von Preussen.

Staunend sahen wir ihn im Leben, wußten nicht,
war Er

Nur ein Mensch wie wir, oder verkleideter Gott.

Menschengeschlecht sey stolz! Laut sagt des Herrlichen
Tod dir:

Dies

Dieser gewaltige Geist, Sieger und König war
Mensch!

34.

Auf Kant.

Stiegst du zum Himmel hinauf, ließ Gott zu dir sich
herunter,

Machte der geistigen Welt hohe Gesetze dir kund?

35.

Auf Kants Porträt.

Das ist Kant — der hinab in die Tiefe der Tiefen ge-
stiegen

Und den inneren Grund geistiger Wesen erhellte!

Der die verirrte Vernunft vom überirdischen Fluge

Wieder zurück ins Gleis ihrer Bewegung gebracht!

Der mit Hoheit und Muth hin auf der Ewigkeit Ur-
grund *

Deinen sinkenden Thron, furchtbare Tugend, ge-
setzt!

Der ist auch, Germania, dein! Erhebe du stolz dich

Unter den Völkern! Wer hat größere Söhne ge-
zeugt.

36.

Newton und Kant.

Wenn die Welten vergehn und des Dritten Ehre mit
ihnen,

Der den mystischen Tanz rollender Sterne verstand;
Steht noch unerschüttert das Reich der Geister, und
Kant strahlt

In dem Kranze, den ihm Wahrheit und Tugend
geweiht.

* Ob man diesen Ausdruck statt ewige Gründe

Auf das Zeughaus in Berlin. *

Zeit, Verwüsterin, die mit allgewaltigen Fußtritt
 Alles, was herrlich und gut, alles, was schön ist,
 zerstört,
 Stille die grausame Wuth an trozigen Felsen und
 Bergen,
 Aber verschone dieß Haus, Nerings und Schlüt-
 ters Geschöpf!

38.

wird gelten lassen? Wer es nicht will, lese Felsen für
 Urgrund; aber freylich geht dann ein ächter Spon-
 bäus verloren, welches im deutschen Hexameter, mei-
 ner Meinung nach, schon viel zu sagen hat.

* Dieses Zeughaus ist nach dem Urtheile der Ken-
 ner eines der schönsten Gebäude in Europa. Es wurde
 nach Nerings Rissen, der unter die größten Architekten
 seiner Zeit gehört, angefangen, von andern Baumeis-
 tern fortgesetzt und zuletzt von de Bodt mit einer be-
 trächtlichen Veränderung des Planes vollendet. Die
 vortrefliche Idee aber, die in der Verzierung des Ge-
 bäudes von außen und des inwendigen Hofes zum Grun-
 de liegt, ist, so wie die glückliche und kräftige Dar-
 stellung derselben, das Werk des genievollen Schlüt-
 ters. Ein so philosophischer, edler und rührender Ge-
 danke, wie hier, ist vielleicht an keinem Gebäude der
 Welt ausgedrückt worden. Von außen die glänzenden
 Bilder der Macht und des Ruhms, und inwendig die
 Schrecken des Todes und die Quälen der Reue! Ich
 weiß nicht, ob ein großer Künstler Recht hatte, der mir
 sagte, daß in ganz Berlin nichts Schöneres zu finden
 sey. Wer das Gebäude nicht selbst gesehen kann, der
 lese, wenn er sich eine Vorstellung davon machen will,
 was Nikotai in der Beschreibung der Residenzstädte
 Berlin und Potsdam davon gesagt hat.

Auf Ebendasselbe.

Dieser Tempel des Kriegs, die Bilder der Macht und
 der Ehre,

Diese Tropäen und du, ruhend nach Siegen, o Mars,
 Wie begeistert ihr schnell das Herz zu Schlachten und
 Kriegeſruhm!

Aber im inneren Hof, Götter! was zeigt sich mir?
 Tod und Schrecken des Todes! Ich höre der Sterbens-
 den Wehzen,

lese das Leidensgefühl auf dem entstellten Gesicht,
 Und seh dort die Reue von Schlangen zernaget sich
 quälen! —

Kriegesſurie fleuch! Friede dem Menschengeschlecht!

39.

Auf die schöne Gegend bey Karlsruhe
in Liefland.

Stilles romantisches Thal von immer ändernder Ansicht,
 Mit der schönen Natur sanfteren Reizen geschmückt!
 Süße Ruhe, sie weht von deinen beschatteten Höhen.

Wehet vom rieselnden Bach, wehet vom fallenden
 Quell.

Denn, eh wieder zum Himmel er flog, verweilte der Ruhe
 Genias hier und schuf dieses Elysium sich.

40.

Etwas, was Herder in Prosa trefflich
gesagt hat.

Was soll der Kunstgeschmack uns Nordbewohnern
 nützen?

Sprich, können wir die Kunst besitzen?

Nein! aber sie soll uns besitzen.

E

An-

Anhang
einiger Gedichte von einem unbekannten
Verfasser.

I.

Der Kuß.

Herrn Fischer gewidmet.

Wer spricht sie aus, die Seeligkeit,
Wenn die Geliebte nun kraftlos zu widerstreben,
Ihm, der für sie nur athmet, sich ergeben,
Wenn nun mit ungehaltner Zärtlichkeit
Auf ihren Lippen seine Lippen glühn,
Wenn unter langen sehnsuchtsvollen Küßen
Die Seelen zittern, ihrem Sitz entfliehn
Und trunken in einander fließen!

2.

An Madam W. . .

Vom Schmerz der Krankheit ungeplagt
Sich selbst genießen; von den Gaben
Des Glücks genug zum frohen Leben haben;
Nicht wünschen, was uns Gott versagt;
Gefühl mit heiterer Vernunft verbinden;
Die Schönheit der Natur, des Wohlthuns Lust empfinden,

Und wenn die Phantasie in bessere Welten fliegt,
So sehr der schöne Traum vergnügt,
Doch unsre Welt nicht unerträglich finden,
Und was in ihr die guten Menschen leiden,
So viel es möglich ist, in Rosenfarbe kleiden —
Dieß, Freundin, ist dein seeliges Geschick:
Was fehlte dir zum wahren Glück?

3.

3.
Auf dem Sarg des Herrn von M. . .
Nur seine Hülle hat des Todes Hand zersthört;
Der Geist, der hier nach Licht und Recht gestrebt,
Lebt noch in Gottes Welt, und mit ihm lebt
Das heilige Gesetz, das Kant sein Freund gelehret.

Nämlich das Gesetz der Moral, das, nach meiner eigen-
nen innigsten Ueberzeugung im Wesen der Vernunft
gegründet, von Ewigkeit zu Ewigkeit besteht.

4.

Auf ein Gedicht des Hrn. S. E. . .

Apollo las im Musenchor
Ein liebliches Gedicht von E. . . vor,
Und jede Muse war ganz Ohr.
Ich möchte den Verfasser wissen,
Sagt Polyhymnia,
Und war er da,
Ihn gleich für seine Verse küssen,
So küsse mich, ruft schnell der Musen-Präsident
Und gehet auf sie zu, Herr E. . . den ihr kennt,
Hat hier die Feder nur geführt,
Ich selbst, ich hab es ihm dictiret.

5.

An K. W.

Glücklich und weise zu seyn, und glücklich und weise zu
machen,
Ist der große Beruf, welchen der Himmel uns gab.
Auf! erfüll ihn, o Jüngling, und fliege kühneres
Schwunges
Deinen Lehrer und Freund, der dich ermuntert,
vorbey!



